

„Was du ererbt von deinen Vätern hast“ – Zur Familiengeschichte von Dr. Carl Proske

von

Dieter Haberl

Als im Herbst 1823 der schlesische Arzt Dr. Carl Proske (1794–1861) nach Regensburg kam, um seinen lang gehegten Wunsch nach einem Theologiestudium zu verwirklichen, ahnte er wohl kaum, dass er in seiner Wahlheimat Regensburg bis zu seinem Lebensende bleiben und dem Bischöflichen Ordinariat Regensburg eine höchst bedeutende Musiksammlung hinterlassen würde.¹ Es war der angesehene Theologe und spätere Regensburger Bischof Johann Michael Sailer (1751–1832), der den Ausschlag für den Studienort Regensburg gegeben hatte und zu dessen engstem Beraterkreis Proske zusammen mit Melchior von Diepenbrock (1798–1853), dem späteren Fürstbischof von Breslau, alsbald zählte. Es war die Persönlichkeit Sailers, in der Proske den Zwiespalt zwischen Religion, Kunst und Leben am besten überbrückt sah, wie Sailer es selbst in seiner Rede *Von dem Bunde der Religion mit der Kunst* an der Universität Landshut im Jahre 1808 und in der Weiterführung dieses Gedankens in seiner Schrift *Der Grundsatz aller Liturgie* formuliert hatte.² Wichtige Prinzipien für Proskes spätere Kirchenmusikreform sind bereits hier vorweggenommen.

Folgender Beitrag soll sich aber nicht mit Proskes Regensburger Zeit beschäftigen, sondern ist seinen schlesischen Wurzeln und seinen Vorfahren gewidmet. Er soll aufzeigen, welche Tradition in der Erbrichterfamilie Proske in Gröbzig in Oberschlesien durch Carl Proskes Weggang nach Regensburg unterbrochen wurde, welcher Zwiespalt dadurch in Proskes Leben entstand und welche Güterabwägung zwischen materiellem (väterlichem) und geistigem (kirchenmusikalisch-geistlichem) Erbe Proskes Lebenspläne leiteten. Nur eine Entscheidung gegen die väterlichen Pläne ermöglichte letztlich das Anlegen seiner umfangreichen Musiksammlung und die Restaurierung und Edition zahlreicher Werke der klassischen Vokalpolyphonie,

¹ Der Verfasser konnte seit 1995 als Mitarbeiter der Proskeschen Musikabteilung in mehreren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekten in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg (BZBR) tätig sein. Der vorliegende Beitrag versteht sich daher nicht nur als Hommage an den Sammlungsgründer Carl Proske, sondern ist zugleich Ausdruck des Dankes an den ebenfalls aus Schlesien stammenden Direktor der Bischöflichen Zentralbibliothek, Msgr. Dr. Paul Mai, für seine langjährige Unterstützung meiner wissenschaftlichen Arbeit.

² Johann Michael Sailer's sämtliche Werke unter Anleitung des Verfassers hg. v. Joseph Widmer, Bd. 19, Sulzbach 1839, 161–176 u. 239–266. Vgl. August SCHARNAGL, Sailer und Proske. Neue Wege der Kirchenmusik, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 16 (1982) 351–364.

welche als Proskes Lebenswerk eine wichtige Grundlage der späteren kirchenmusikalischen Reformbewegung bildeten.

Das Wenige, das bislang zur Familiengeschichte des in Regensburg wirkenden Priesters, Musikers und Arztes Dr. Carl Joseph Proske bekannt ist, stammt entweder aus dem von Johann Georg Wesselack (1828–1866) im vierten Band der *Musica Divina* 1863 publizierten *Nekrolog* oder aus der Biographie seines langjährigen Weggefährten Dr. Dominicus Mettenleiter (1822–1868), die dieser im Jahr 1868 gut drei Monate vor seinem eigenen Tod – das Vorwort datiert vom 28.01.1868 – beim Verlag Johann Georg Bößenecker in Regensburg in Druck gab.³ Spätere Proske-Biographien basieren in ihren familiengeschichtlichen Daten alle auf diesen beiden Autoren. Da Proske einen Großteil seiner Korrespondenz sowie seine Tagebücher teils vor seinem Tod selbst vernichtete, teils nach seinem Ableben vernichten ließ, sind nur wenige persönliche Dokumente in seinem Nachlass in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg erhalten, die die Angaben bei Wesselack oder Mettenleiter ergänzen könnten. Weiterführende Forschungen sind daher vor allem auf archivalische Quellen außerhalb des Regensburger Wirkungskreises von Carl Proske angewiesen.

Gelegenheit dazu boten eine Reise an den Geburtsort Carl Proskes, die der Verfasser im Jahr 2001 unternahm, und ein Forschungsaufenthalt in Opoln zusammen mit Msgr. Dr. Paul Mai im Jahr 2002. Das Pfarrdorf Gröbnig (heute: Grobniki) liegt etwa 3 km östlich von Leobschütz (heute: Glubczyce) in Polen und ist auch jetzt noch Sitz einer Pfarrei mit eigenem Pfarrarchiv.⁴ Die dort erhaltenen Pfarrbücher und Repertorien geben Einblick in die über viele Generationen in Gröbnig ansässige Familie *Proske* (*Proscke*, *Proßke*) und erlauben durch die detaillierte Auswertung im vorliegenden Beitrag erstmals die Aufstellung einer Ahnenliste, die bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreicht. Als erschwerender Umstand bei deren Erstellung kann die Häufigkeit des Familiennamens *Proske* in Schlesien nicht unerwähnt bleiben. Weist beispielsweise das aktuelle Telefonbuch der Stadt Breslau noch über 40 Einträge dieses Namens auf, so sind auch im 18. und 19. Jahrhundert bereits mehrere Familien gleichen Namens in Gröbnig ansässig, die jedoch trotz Namensgleichheit nicht miteinander verwechselt werden dürfen. Ein sicheres Indiz zur Unterscheidung der verschiedenen *Proske*-Familien bilden dabei die meist in den Einträgen erwähnten Berufsbezeichnungen *Erbrichter*, *Scultetus*, *Judex* oder *Schulze*. Dieses erbliche Amt lag für etwa zwei Jahrhunderte in den Händen von Mitgliedern der Familie *Proske* und ging – da mit dem Tod Carl Proskes die männliche Linie der Familie erloschen ist – erst Mitte des 19. Jahrhunderts in andere Hände über.

Das Amt des Erbrichters

Ist durch die Rolle des *Erbförsters Kuno* in Carl Maria von Webers *Freischütz* der Begriff *Erbförsterei* auch heute noch geläufig, so bedarf der Terminus *Erbrichter*

³ Carl PROSKE, *Musica divina: sive thesaurus concentuum selectissimorum omni cultui divino totius anni juxta ritum sanctae ecclesiae catholicae inservientium*, Annus primus, Bd. IV mit einem Vorwort v. Johann Georg Wesselack, Regensburg 1863, VII–XV; Dominicus METTENLEITER, *Karl Proske, weiland Med. Dr., Canonicus-Senior am k. Collegiatstifte U. L. F. zur alten Kapelle in Regensburg, Pfarrvikar von St. Cassian, bischöflich geistlicher Rath &c. &c. — Ein Lebensbild*, Regensburg 1868.

⁴ Herrn Pfarrer Jerzy Pielka sei für seine umfassende Unterstützung meines Forschungsaufenthaltes vom 12.–14. November 2001 ganz herzlich gedankt.

doch einiger Erklärung. Der Name für diese Tätigkeit wechselte im Laufe der Geschichte häufig, das Spektrum reicht von lateinisch *Judex*, *Scultetus* über mitteldeutsch *Schultheiß*, *Schulze* bis *Erbschulze* und *Erbrichter*. Im Bereich der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung war es die Bezeichnung für den Leiter einer bäuerlichen Gemeinde. Dieses Amt wurde zumeist den Ansiedlungsunternehmern (Lokatoren) übertragen, war mit dem erblichen Besitz eines mehrere Hufen großen Gutes und vielfach mit besonderen Gerechtigkeiten (z. B. Schank-, Back-, Schäferei- und Fischereigerechtigkeit) verbunden. Der Erbschulze führte den Vorsitz im Dorfgericht und zog die herrschaftlichen Abgaben von den Siedlern ein.⁵

Eine Erbrichterei vereinigte also einen größeren Grundbesitz (meist einen Gutshof) als Wirtschaftsgrundlage mit der lokalen niederen Gerichtsbarkeit. Ein Erbrichter war, neben der Verwaltung seiner eigenen Güter, zugleich Steuereinnehmer für die ihm unterstellten Kolonisten oder Bauern und Richter für kleinere Straffälle und Streitigkeiten. Das Amt war erblich und verblieb oft über mehrere Generationen in einer Familie. Besonders die mit dem Amt verbundenen sogenannten weiteren Gerechtigkeiten erlaubten den Inhabern lukrative Nebeneinnahmen.

Die Johanniterritter waren bereits ab dem 13. Jahrhundert in Gröbnig tätig, später ging die Kommende Gröbnig auf die Malteserritter über.⁶ In Gröbnig bestanden spätestens seit 1723 zwei Erbrichtereien, welche je einen Besitzstand von 3 Hufen zu je 120 Morgen (entspricht ca. 30 ha) hatten. Aus dieser Zeit stammen auch die Angaben, dass es in Gröbnig zwei Richter, zwei Müller, 55 Bauern, 39 Gärtner und 77 Häusler gab.⁷ Im Jahr 1775 übernahm der Breslauer Fürstbischof Graf Philipp Gotthard Schaffgotsch (1716–1795) von König Friedrich II. die Kommende zu Gröbnig.⁸ Bereits seit dem 17. Jahrhundert ist die Familie Proske im Erbrichteramt in Gröbnig nachweisbar.

Der Stammbaum der Familie Proske in Gröbnig

Die nachfolgend genannten Verwandtschaftsgrade der Generationen beziehen sich alle auf den Kanonikus Dr. Carl Proske (1794–1861). Aus den Gröbniger Kirchenbüchern und aus den Mikrofilmen im Diözesanarchiv Oppeln lässt sich folgender Stammbaum aufstellen:

Die Ururgroßeltern-Generation

Der früheste, gesichert überlieferte Vertreter der Familie ist *Balthasar Proske* (ca. 1648–1731), der Ururgroßvater des späteren Dr. Carl Proske. Seine Lebensspanne kann aus der im Sterbeeintrag genannten Altersangabe annähernd erschlossen

⁵ Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bde., Bd. 8, Mannheim, Wien, Zürich ⁹1973, 67; Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bde., Bd. 6, Mannheim ¹⁹1988, 487.

⁶ *Regesten zur Geschichte der Kommende Gröbnig*, in: Oberschlesische Heimat, Zeitschrift des oberschlesischen Geschichtsvereins 6 (1908) 26–28; *The Knights of the Order of Saint John in Poland – A History*, Internetrecherche am 26.10.2004 unter: <http://www.chivalricorders.org/orders/smon/maltpold.htm>

⁷ *Heimatkunde des Kreises Leobschütz*, bearbeitet von Robert HOFRICHTER, Teil II, Heft III: Geschichtliches der einzelnen Ortschaften des Kreises Leobschütz, Leobschütz 1914, 390–402, hier 394.

⁸ *Gröbniger Mappe*, zusammengestellt v. Josef KINZEL, Alfred BEHR, Herbert ZELDER, Hans KRONISCH u. Heinrich SCHAPER, Eigenverlag o. O. 1988, 12.

sen werden, der Zusatz *Scultetus* weist ihn als Inhaber des Erbrichteramtes aus.⁹ Seine Ehefrau *Regina Proske* (ca. 1650–1724) kann, da die Überlieferung der Pfarrbücher erst in diesem Jahr einsetzt, ebenfalls nur als 74jährig in der Sterbematrikel nachgewiesen werden.¹⁰ Ob es sich bei dem in den Gröbniger Kirchenrechnungen zwischen 1677 und 1711 regelmäßig erscheinenden *Peter Proske* (ca. 1632–1728) eventuell um ein älteres Familienmitglied handelt, muss offen bleiben, da dieser in der Sterbematrikel die Berufsbezeichnung *Rusticus* (Bauer) trägt und keine weitere Verwandtschaft zur Erbrichtersfamilie nachweisbar ist.¹¹

Die Urgroßeltern-Generation

Auch der Erbrichter der Urgroßvater-Generation, ebenfalls mit Namen *Balthasar Proske* (ca. 1694–1737), erscheint nur mit Lebensaltersangabe in der Sterbematrikel.¹² Da sein Vater das hohe Alter von 83 Jahren erreichte, er hingegen bereits mit 43 Jahren starb, dürfte er – zumindest nominell – das Erbrichteramt nur von 1731–1737 inne gehabt haben. Seine Ehefrau *Anna Rosina Proske*, geb. *Englisch* (ca. 1706–1737) starb im gleichen Jahr, kaum vier Wochen vor ihm im Alter von 31 Jahren und 9 Wochen, was die Vermutung eines ursächlichen Zusammenhanges (vielleicht eine ansteckende Infektionskrankheit) nahe legt.¹³ Wie aus der Geburt des wahrscheinlich ersten ehelichen Kindes *Marianna Joanna Susanna* (1726–1727)¹⁴ zu schließen ist, wird die Ehe dieser Urgroßeltern vor 1726, aufgrund des Alters der Ehefrau wohl kaum vor 1724 geschlossen worden sein. Eine verwandtschaftliche Beziehung der Ehefrau zu den Vorfahren des im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts im Raum Leobschütz tätigen Orgelbauers Florian Englisch darf vermutet werden.¹⁵ In den zehn Jahren zwischen 1726 und 1736 gingen aus dieser Ehe insgesamt sieben Kinder hervor, neben dem bereits genannten Kind noch *Maria Catharina* (*1728), *Maria Agnes* (*1730), *Carolus Franciscus* (*1732), *Maria Clara* (*1733), *Marianna Theresia Barbara* (1735–1736) und *Joannes Ferdinandus* (*1736).¹⁶ Der älteste Sohn der

⁹ Pfarrarchiv Gröbnig, Kirchenbuch 1724–1786, ohne Buchrücken, ohne Signatur, f. 2–470, zitiert als PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 374r., 18.09.1731 „Grebñig / Sepultus Balthazar Proske Scultetus aetatis suae 83 Annorum“.

¹⁰ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 359r., 15.01.1724 „Sepulta Regina uxor Baltzer Proske Sculteti aetatis. 74 Annorum“.

¹¹ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 366v., 20.03.1728 „Grebñitij / Sepultus est Petrus Proske Rusticus aetatis Suae 96 Ann[orum]“. PfAr Gröb [Buchrückentitel:] *Gröbniger / Kirchen- / rechnun- / gen von 1654–1711*, ohne Folierung.

¹² PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 384v., 19.05.1737 „Grebñig / Sepultus Balthazar Proske Scultetus aetatis Suae 43 Ann[orum]“.

¹³ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 383v., 25.03.1737 „Grebñig / Sepulta Anna Rosina Balthazari Proske Sculteti uxor aetatis Suae 31. Annorum 9 hebdomadarum“.

¹⁴ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 9r., 27.08.1726 „Grebñitij / [Täufling:] Marianna Joanna [Eltern:] Balthazar Proske. Scultetus et Anna Rosina uxor“; f. 365v., 18.05.1727 „Grebñitij / Sepulta est Marianna Joanna Susanna filia Balthazari Proske Sculteti aetatis Suae 41 hebdomad[arum] 6 dierum.“ Die Zahlangaben v. a. bei den Wochenberechnungen weisen in diesem Kirchenbuch häufig Rechenfehler auf.

¹⁵ Schlesisches Musiklexikon, hg. v. Lothar HOFFMANN-ERBRECHT, Augsburg 2001, 417.

¹⁶ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 14r., 02.02.1728 „Grebñitij / [Täufling:] Maria Catharina [Eltern:] Balthazar Proske Scultetus et Anna Rosina uxor“; f. 19v., 19.01.1730 „Grebñitij / [Täufling:] Maria Agnes [Eltern:] Balthazar Proske Judex et Anna Rosina Uxor“; f. 26v., 31.01.1732 „Grebñitij / [Täufling:] Carolus Franciscus [Eltern:] Balthazar Proske Judex et

Familie, *Carolus Franciscus*, folgte seinem Vater im Amt des Erbrichters nach; da er beim Tod seiner beiden Eltern erst fünf Jahre alt war, muss jedoch für die Zeit von 1737 bis mindestens 1753 ein Vormund des Vollwaisen als provisorischer Erbrichter fungiert haben. Das Überleben des fünfjährigen Sohnes sicherte den Fortbestand des Erbrichteramtes in der Familie Proske.

Die Großelterngeneration

Der Großvater *Carolus Franciscus Proske* wurde am 31.01.1732 in Gröbzig getauft. Seine beiden Vornamen stammen vom damals in Gröbzig wirkenden Pfarrer Franz Carl Clement, der nicht nur die Taufe vollzog, sondern zugleich auch Taufpate war. Spätestens ab 1761 hatte Carl Franz Proske (1732–1791) das Erbrichteramt inne, denn in der Taufmatrikel seines ältesten, als Säugling verstorbenen Sohnes *Joannes Josephus Carolus* (* 1761) am 14.09.1761, zu der der Erbrichter aus dem Nachbarort Kreisewitz bei Leobschütz (heute: Krzyzowice) und die Ehefrau des Erbrichters aus dem entfernten Hundorf im Kreis Goldberg (heute: Biegoszow) als Taufpaten geladen waren, wird auch Carl Franz Proske als *Judex*, d. h. als Erbrichter bezeichnet.¹⁷ Wann er seine Ehefrau *Maria Theresia Proske*, geb. *Rinke* (ca. 1731–1800) heiratete,¹⁸ ließ sich in den Gröbzniger Kirchenbüchern nicht ermitteln, da die Hochzeit aller Wahrscheinlichkeit und der zeitüblichen Sitte nach nicht in Gröbzig, sondern am unbekanntem Geburts- oder Wohnort der Braut stattfand. Im Zeitraum zwischen 1761 und 1775 wurden in dieser Ehe insgesamt elf Kinder geboren, von denen jedoch nur zwei das Kleinkindalter überlebten, nämlich *Franciscus Carolus Josephus* (1768–nach 1817), der später Erbrichter zu Weine bei Rosswalde war¹⁹ und *Josephus Bernardus Matthaeus* (1769–1852), der als Nachfolger seines Vaters Erbrichter in Gröbzig wurde.²⁰ Die Taufpaten der übrigen neun früh verstorbenen Kinder geben einen

Anna Rosina [Zusatz von fremder Hand:] nata Englisch“; f. 32r., 11.12.1733 „Grebnitij / [Täufling:] Maria Clara [Eltern:] Baltzer Proscke Scultetus et Rosina Uxor“; f. 38r., 29.07.1735 „[Täufling:] Maria Theresia [Eltern:] Balthazar Proscke Scultetus et Anna Rosina Uxor“; f. 381r., 14.03.1736 „Grebzig / Sepulta Anna Barbara Theresia Balthazari Proscke Sculteti filia aetatis Suae ½ Anni, 15 dierum“; f. 42v., 26.11.1736 „Grebzig / [Täufling:] Joannes Ferdinandus [Eltern:] Baltazar Proscke Scultetus et Anna Rosina Uxor“.

¹⁷ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 132r., 14.09.1761 „[Täufling:] Joannes Josephus Carolus [Eltern:] Carolus Proscke Judex et Theresia [Paten:] Franciscus Mentzel Judex ex pago Hundorff et Barbara uxor Francisci Liskae Scult[etus] ex pago Creusewitz“; f. 435v., 10.10.1761 „[Begräbnis:] Joannes Josephus Carolus filius Caroli Proscke Scult[etus] ex pago Gröbzig. 3 hebd[omadae]“.

¹⁸ Opole, Archiwum Diecezjalne, Microfiche Nr. 2126413/200604, Grobniki, Sterbebuch 1787–1808: „1800, Nr. 37 / Begräbnis-Tag: 25.[07.1800] Groebzig / Theresia [Einfügung: geb. Rinke] Wittib des gewesenen Erbrichters Carl Proske starb den 22ten zur Nacht. Alter: 69 Jahr 10 Monat“. Dem Archivar, Herrn Pfarrer Zygmunt Stanula, sei für seine umfassende Betreuung herzlich gedankt.

¹⁹ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 154r., 25.01.1768 „[Täufling:] Franciscus Carolus Josephus [Nachtrag:] ist als Erbrichter zu Weine bei Rosswalde gestorben. [Eltern:] Franciscus Carolus Proske Scult[etus] & Maria Theresia [späterer Zusatz:] nata Rinke“. PfAr Gröb [Titelblatt:] Trauungs-Buch der Kirche zu Gröbzig und Schoenbrunn Anno 1787 anfangend, f. 151v., 27.1.1818, hier wird „Carl Proske Erbrichter aus Weine“ als Trauzeuge genannt.

²⁰ PfAr Gröb PfMatr 1724–1786, f. 158r., 23.08.1769 „[Täufling:] Josephus Bernardus Matthaeus [Eltern:] Franciscus Carolus Proske Scult[etus] & Maria Theresia uxor [späterer

guten Einblick in die weitläufigen Beziehungen (Hundorf, Kreisewitz, Jägerndorf), die Proskes Großvater mit anderen Erbrichtern in Oberschlesien pflegte.

Die Elterngeneration

Proskes Vater *Josephus Bernardus Matthaeus* wurde am 23.02.1769 in Gröbnig getauft. Von seinen drei Taufnamen benutzte er scheinbar nur den ersten, da alle späteren Matrikeleinträge nur von *Joseph Proske* sprechen. Wann und wo er seine Gattin *Johanna* (ca. 1769–1809) ehelichte, ist noch unbekannt, doch lässt sich aus den Taufeinträgen der gemeinsamen Kinder ihr Mädchennamen in den Schreibweisen *Dener* und *Doener* nachweisen.²¹ Die Lebensspanne der früh verstorbenen Mutter Carl Proskes kann aus dem Sterbematrikeleintrag mit der Altersangabe 40 Jahre annähernd erschlossen werden.²² Da die Geburt und der Tod des ersten Kindes *Maria Theresia* im Jahr 1791 in der Tauf- und Sterbematrikel dokumentiert ist,²³ darf – mit Rücksicht auf das Alter der Braut – von einer Eheschließung zwischen ca. 1788 und 1791 ausgegangen werden. Insgesamt zeugten Joseph und Johanna Proske in dieser Ehe neun Kinder. Neben der bereits genannten Tochter *Maria Theresia* (*1791) noch *Maria Franziska* (*1792), den späteren Kanonikus Dr. *Carl Joseph* (*1794), *Johanna Josepha* (*1796), *Josepha* (*1798), *Josephus* (*1799), *Josephus Franciscus* (*1802), *Albertina Aloysia* (*1804) und *Louise Carolina* (*1807).²⁴ Da die Geschwister *Maria Theresia*, *Josephus* und *Josephus Franciscus* früh starben, erreich-

Zusatz:] nata Rinke“. *Josephus Bernardus Matthaeus Proske* starb am 8.9.1852. Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg (BZAR), Bestand Alte Kapelle, Sign. 2509.

²¹ PfAr Gröb, Kirchenbuch 1799–1831, ohne Buchrücken, ohne Signatur, f. 2–539, zitiert als PfAr Gröb PfMatr 1799–1831, S. 18, 80 und 140 „Joanna geb. Doener“, S. 177 „Johanna geborene Dener“.

²² Opole, Archiwum Diecezjalne, Microfiche Nr. 2126414/200605, Grobniki, Sterbebuch 1808–1813: „1809, Nr. 48 / Begräbnis-Tag 29. May [1809] / Johanna, Ehgattin des Erbrichters *Joseph Proske* aus Gröbnig starb den 27ten früh um 2 Uhr in Groebnig / Das Alter nach den Jahren 40“.

²³ PfAr Gröb: Repertorium zur Taufmatrikel 1724–1874, Nr. 274 „1791 / *Proske Maria Theresia* [Vater:] *Joseph*, Erbr[ichter]“, der Originalband der Taufmatrikel 1787–1798 ist leider nicht erhalten. Opole, Archiwum Diecezjalne, Microfiche Nr. 2126413/200604, Grobniki, Sterbebuch 1787–1808: „1791, Nr. 56 / Begräbnis-Tag Groebnig d[en] 22. ditto [= 22.08.1791] / wurde durch denselben begraben *Maria Theresia* des *Joseph Proske* Erbrichters Mägdlein welches am 20. dieses früh um 7. Uhr gestorben. / Alter 16 Tag“.

²⁴ PfAr Gröb: Repertorium zur Taufmatrikel 1724–1874, Nr. 280 „1792 / *Proske Maria Franzisca* [Vater:] *Joseph*, Erbr[ichter]“, Nr. 291 „1794 / *Proske Carl Joseph* [Vater:] *Joseph*, Erbr[ichter]“, Nr. 302 „1796 / *Proske Johanna Josepha*, [Vater:] *Joseph*, Erbr[ichter]“, Nr. 312 „1798 / *Proske Josepha* [Vater:] *Joseph*, Erbr[ichter]“, der Originalband der Taufmatrikel 1787–1798 ist leider nicht erhalten. Ein beglaubigtes Taufzeugnis für *Carl Joseph Proske* ist bei *Dominicus METTENLEITER, Karl Proske* (wie Anm. 3), S. 1 wiedergegeben.

PfAr Gröb PfMatr 1799–1831, S. 18, 09.10.1799 „[Täufling:] *Josephus* [Eltern:] *Joseph Proske* Erbrichter *Joanna geb[orene] Doener* Groebnig“, S. 80, 05.04.1802 „[Täufling:] *Josephus Franciscus* [Eltern:] *Josephus Proske* Erbrichter *Joanna geb[ür]t[i]g Doener* Groebnig“, S. 140, 31.08.1804 „[Täufling:] *Albertina Aloysia Antonia* [Eltern:] *Joseph Proske* Erbrichter *Joanna geb[orene] Kraemer* [korrigiert zu] *Doener*“, S. 177, 28.02.1807 „[Täufling:] *Aloysia* [korrigiert zu] *Louise Carolina* [späterer Zusatz von anderer Hand:] Den 5. August 1837 als verhehlchte Senator *Engel* in Leobschütz gestorben. [Eltern:] *Joseph Proske* Erbrichter von Gröbnig und *Johanna* geborene *Dener*“.

ten nur *Carl Joseph* und fünf seiner Schwestern das Erwachsenenalter.²⁵ Carl Joseph war somit, spätestens ab dem Tod der Mutter im Jahr 1809, der einzig männliche Nachkomme dieser Ehe und damit alleiniger möglicher Nachfolger im Erbrichteramt des Vaters.

Lebenswege von Carl Proskes Geschwistern

Durch Einträge in den Gröbninger Kirchenbüchern und durch die Abschrift eines *Schema genealogicum zur Erbschaft des sel. Herrn Canonicus Dr. Proske*, das im Nachlass Proske erhalten ist,²⁶ sind auch die Lebenswege von Carl Proskes fünf Schwestern dokumentiert.

Die älteste Schwester *Maria Franziska* (* 1792) war ab 1813 mit *Friedrich Kosch*, dem Sohn des Erbrichters *Joseph Kosch* aus Leimeritz (auch: Leimerwitz, heute: Ludmierzyce in Polen) verheiratet. Friedrich Kosch war, wie die Taufmatrikel des erstgeborenen Kindes dokumentiert, spätestens ab 1814 zweiter Erbrichter in Gröbning.²⁷ Maria Franziska lebte als verheiratete Kosch im Jahr 1861/1862 noch in Leobschütz nahe Gröbning.²⁸

Die zweite Schwester *Johanna Josepha Proske* (* 1796) heiratete am 27.01.1818 in Gröbning den Witwer und Papierfabrikanten *Joseph Weiß* aus Zuckmantel im damaligen österreichisch Schlesien (bis 1948 Cukmantl, heute: Zlaté Hory in Tschechien).²⁹ Sie starb im Jahr 1847 in Zuckmantel. Zwei Söhne aus dieser Ehe waren im Jahr 1861/1862 noch am Leben und kamen als mögliche Erben des verstorbenen Kanonikus Dr. Carl Proske in Betracht; *Gustav Weiß* war als Polizeikommissar im österreichisch-ungarischen Staatsdienst in Pest (heute: Budapest) tätig, und sein Bruder *Friedrich Weiß* war mit unbekanntem Ziel nach Amerika ausgewandert.³⁰

Die dritte Schwester *Josepha Proske* (* 1798) hieß nach ihrer Heirat *Münzberg*, war dann verwitwet und lebte spätestens ab 1848 in Wien. Wie aus einem Brief Carl Proskes hervorgeht, besuchte sie zusammen mit ihrem Bruder im Jahr 1848 den greisen Vater in Gröbning.³¹

²⁵ Opole, Archiwum Diecezjalne, Microfiche Nr. 2126413/200604, Grobniki, Sterbebuch 1787–1808: „1791, Nr. 56 / Begräbnis-Tag Groebnig d[en] 22. ditto [= 22.08.1791] / wurde durch denselben begraben Maria Theresia des Joseph Proske Erbrichters Mägdlein welches am 20. dieses früh um 7. Uhr gestorben. / Alter 16 Tag“; „1799, Nr. 92 / Begräbnis-Tag Groebnig den 17ten. Dito. [= 17.10.1799] / wurde durch den H[errn] Cooper[ator] Franz Werner begraben Joseph des Joseph Proske Erbrichters Knäblein, das am 16ten dieses Nachmittag um 3 Uhr gestorben. Alter 4 [korrigiert zu] 6 Tag“; „1803, Nr. 12 / Begräbnis-Tag 2. [März 1803] Groebnig / Joseph Sohn des Erbrichters Joseph Proske – starb den 27 Febr[uar] zur Nacht / Alter 10 Monat 26 Tag“.

²⁶ BZBR, Nachlass Proske, *Schema genealogicum*, 1 Doppelblatt, Abschrift von unbekannter Hand, undatiert, erschlossen nach 1861/1862.

²⁷ Pfar Gröb PfMatr 1799–1831, f. 286 v., 29.04.1814 „[Täufling:] Emanuel Joseph Otto Johannes Oswald [Eltern:] Friderich Kosch Erbrichter, und Francisca gebohrene Proske Groebnig“.

²⁸ BZBR, Nachlass Proske, *Schema genealogicum*, (wie Anm. 26) „Franziska Proske, verhel[ichte] Kosch geb. 1792 noch lebend, Ehemann Friedrich Kosch z[ur] Z[eit] in Leobschütz wohnend“.

²⁹ Pfar Gröb [Titelblatt:] Trauungs-Buch der Kirche zu Gröbning und Schoenbrunn Anno 1787 anfangend, f. 151v., 27.01.1818 „Der Ehrbahre Witwer Joseph Weiß Papier Fabricant aus Zusmantel [Einfügung: östreichischen Antheils] mit der Ehr und Tugendsammen Jungfer Johanna ehelichen Tochter des Erbrichter Joseph Proske aus Groebnig. Zeugen: Friderich Kosch Erbrichter aus Groebnig / Carl Proske Erbrichter aus Weine östreichischen Antheils“.

³⁰ BZBR, Nachlass Proske, *Schema genealogicum* (wie Anm. 26).

³¹ Dominicus METTENLEITER, *Karl Proske* (wie Anm. 3) 7 u. 52 f.

Die vierte Schwester *Albertina Aloysia* (* 1804) wurde mit dem Erbrichter *Jokisch* aus Gursdorf in Böhmen (auch: Gurschdorf, heute: Skorosice in Tschechien) verheiratet, wo sie im Jahr 1848 verstarb. Eine Tochter aus dieser Ehe, *Bertha Jokisch* (* 1830), verheiratet an *Willibald Peter* in Gursdorf wird 1861/1862 als mögliche erbberechtigte Nachfahrin des Erblassers Carl Proske in der Abschrift des Genealogieschemas genannt.³²

Das Schicksal der jüngsten Schwester *Louise Carolina Proske* (1807–1837) ist mit der Tradition des Erbrichteramts der Familie Proske in Gröbzig auf das Engste verknüpft und wird im Nachfolgenden ausführlicher behandelt.

Der Bruch mit der Familientradition

Nach der Promotion ließ sich Carl Proske auf Wunsch seines Vaters, „ihn doch in seiner Nähe zu haben“, nicht weit von Gröbzig entfernt nieder.³³ Solange er noch als Arzt in Oberschlesien, zunächst in Oberglogau (Glogowek) und Oppeln (Opole), anschließend als Kreisphysikus in Pleß (Pszczyna) praktizierte, bestand für den Vater Joseph Proske noch immer die Hoffnung, dass sein Sohn als einziger männlicher Erbe selbst Nachkommen zeugen und damit die lange Traditionskette der Proskeschen Erbrichterei in Gröbzig fortsetzen könnte. Erst Carl Proskes Entschluss, den preußischen Staatsdienst als Kreisarzt zu quittieren, im Herbst des Jahres 1823 nach Regensburg zu übersiedeln und 1826 die Priesterweihe zu empfangen, ließen etwaige Hoffnungen des Vaters gänzlich zunichte werden. Das ehelose priesterliche Leben machte von nun an Enkel, die den Namen der Erbrichterfamilie Proske in Gröbzig hätten fortführen können, unmöglich. Laut dem Proske-Biographen Dominicus Mettenleiter ging der Vater, nach dem Tod seiner ersten Frau (Carl Proskes Mutter) im Jahre 1809, zwei weitere Ehen mit Witwen ein, um einen eigenen männlichen Nachfolger für das Amt des Erbrichters zu erhalten.³⁴ Dies konnte anhand der Kirchenbücher bisher allerdings nicht belegt werden. Offenbar erreichte aber kein weiterer männlicher Nachkomme das Erwachsenenalter.

Der notgedrungene Ausweg des Vaters bestand in der geschickten Verheiratung seiner jüngsten Tochter: Louise Carolina Proske (1807–1837) – sie war im Jahr von Carl Proskes Priesterweihe (1826) gerade 19 Jahre alt – wurde mit dem Senator und Gerbermeister *Franz Engel* aus Leobschütz verheiratet, der für 10.000 Taler die Erbrichterei in Gröbzig erwarb.³⁵ Somit trat nicht ein direkter männlicher Nachkomme, sondern der Schwiegersohn Franz Engel die Nachfolge im Amt des Erbrichters in Gröbzig an. Obwohl der genaue Zeitpunkt dieser Eheschließung noch nicht datiert werden konnte, muss durch den Beleg eines zwei Jahre alten erbberechtigten, also legitimen Kindes in der Sterbematrikel der Mutter Louise Carolina Engel (1807–1837) – sie starb dreißigjährig an Kindbettfieber nach der Geburt ihres zweiten Kindes – von einer Hochzeit vor 1835 ausgegangen werden.³⁶ Das einzig

³² BZBR, Nachlass Proske, *Schema genealogicum* (wie Anm. 26).

³³ Dominicus METTENLEITER, *Karl Proske* (wie Anm. 3) 12.

³⁴ Dominicus METTENLEITER, *Karl Proske* (wie Anm. 3) 5.

³⁵ Für diese briefliche Mitteilung vom 19.11.2001 sei Herrn Herbert Zelder aus Lehrte herzlich gedankt.

³⁶ Opole, Archiwum Diecezjalne, Microfiche Nr. N 159/K-N 161/K, Glubczyce, Sterbebuch 1832–1843, 05.08.1837 „des Senator und Rothgerbermeister Franz Engel Ehefrau Luise geborene Proske / Krankheit: Wochenbettfieber“.

überlebende Kind aus dieser kurzen Ehe war der Sohn *Karl Engel* (1835–1878), der nach dem Tod seines Vaters *Franz Engel* als letzter Erbrichter in Gröbnig fungierte. Nach der Einführung der neuen Kreisordnung war Karl Engel der erste Amtsvorsteher (also Bürgermeister) der Gemeinde Gröbnig.³⁷

Erst vor diesem Hintergrund wird die Tragweite von Carl Proskes Entschluss für das Priesteramt und das Dilemma seines Vaters deutlich. Trotz einer fünf Generationen umfassenden und knapp zwei Jahrhunderte überdauernden Traditionslinie in der Familiengeschichte – *Balthasar Proske* (ca. 1648–1731), *Balthasar Proske* (ca. 1694–1737), *Franz Carl Proske* (1732–1791), *Joseph Proske* (1769–1852), *Carl Joseph Proske* (1794–1861) – entschied sich der letzte männliche Spross der Erbrichtersfamilie Proske zunächst für die Medizin, dann für die Theologie und schließlich für das Priesteramt und ein Kanonikat an der Alten Kapelle in Regensburg. Es müssen also sehr starke Beweggründe für Carl Proske gewesen sein, die die von Kindheit an vorgezeichnete Nachfolge des Vaters ausschlugen. Zwar konnte der Vater durch sein Handeln nicht verhindern, dass die Erbrichterei Gröbnig in den Besitz der Familie Engel überging, doch bedingt durch seine Heiratspolitik war wenigstens die Mutter der letzten Erbrichtersfamilie von Gröbnig eine geborene Proske.

Gedenken an Carl Proske in seinem Heimatort Gröbnig

Anschaulich wird dieser eigentümliche Lebensweg Carl Proskes auch in einem anonymen Korrespondentenbericht aus Gröbnig, der unter der Rubrik *Umschau* in der am 01.06.1884 ausgegebenen Nummer der Zeitschrift *Musica sacra* erschienen ist.³⁸ Dieser Bericht bietet darüber hinaus einen Einblick in die Rezeption der kirchenmusikalischen Reform in Oberschlesien gut 20 Jahre nach Proskes Tod. Nur anhand des vorab gegebenen genealogischen Überblicks können die hier genannten Verwandten Proskes identifiziert werden und in die Familientradition der Proskeschen Erbrichterdynastie in Gröbnig eingeordnet werden.

*Gröbnig in Schlesien.** [Fußnote *) *Der Red. leider erst am 20. Mai zugekommen*] Am 10. Februar, Nachmittags 3 Uhr, fand hier eine Feierlichkeit statt, deren Zweck war, eine Schuld der Dankbarkeit abzutragen gegen einen Mann, der zu einer Zeit, als die kathol. Kirchenmusik sich in ihrem tiefsten Verfall befand, bahnbrechend wirkte zu ihrer Erhebung aus der Verweltlichung und Versumpfung, damit sie würdig werde gleich den andern Künsten, das Gewand des Herrn in seinem Tempel zu umsäumen. Es ist das der Regensburger Canonicus Dr. Carl Proske, der am 11. Februar 1794 in Gröbnig geboren ist. Besonderer Umstände wegen mußte das genannte Fest am Vorabend seines 90. Geburtstages, also am 10. Febr., stattfinden. Auf der Versammlung des Bezirkes-Cäcilien-Vereins in Leobschütz war beschlossen worden, dem Dr. Proske an seinem Geburtshause in Gröbnig eine Gedenktafel zu errichten und war auch zu diesem Zwecke eine Sammlung veranstaltet worden. Die Ausführung dieses Beschlusses unterblieb jedoch, bis derjenige, welcher jenen Beschluß veranlaßt hatte, zum Seelsorger in Gröbnig ernannt worden war. Der 90. Geburtstag Dr. Proske's gab jedoch die passende Gelegenheit dazu. Nachdem die Gedenktafel aus schönem schwarzen Marmor, welche die Inschrift mit goldenen Buchstaben trägt: „Hier wurde am 11. Februar 1794 geboren der geniale Wiederhersteller der hl. Musik Dr. Carl Proske, gestorben am 20. Dezember 1861 als Canonicus in Regensburg“, am 9. Februar von Herrn Polatschek eingemauert und verhüllt worden war, kamen Sonntag Nachmittag Mitglieder des Gesangvereins und des Pfarrkirchenchores aus Leobschütz, und sangen den 149. Psalm: „Singet dem Herrn ein neues Lied“, Musik von Küster

³⁷ Briefliche Mitteilung von Herrn Herbert Zelder aus Lehrte am 19.11.2001.

³⁸ *Musica sacra*, hg. v. Franz Xaver WITT, 17 (1884), Nro 6, 76 f.

für gemischten Chor, eine herrliche Composition. Hierauf hielt Caplan Kothe eine auf das Fest bezügliche Ansprache, worin er besonders die wunderbaren Wege betonte, auf denen der Herr die Seinigen zu ihrem Ziele führt, und auf denen er auch den ehemaligen Regimentschirurgen von anno 14 und 15, den nachmaligen Kreisphysikus von Pleß zum Priester, Canonicus und Restaurator der bl. Musik geführt hat. Nach beendigter Rede enthüllte ein Großneffe und eine Großnichte des Gefeierten, Sohn und Tochter des verstorbenen Herrn Erbrichters Engel, das Denkmal, und der Psalm 100: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, ebenfalls für gemischten Chor, componirt von Küster, beschloß die erhebende Feier, zu welcher sich eine große Anzahl von hiesigen Einwohnern eingefunden hatte. – Der Abend vereinigte die Sänger und Sängerinnen im Schloßsaale zu Gröbnig zu einem gemüthlichen Kränzchen. Möge der Denkstein dastehen, dem berühmten Landsmann zur Ehre, der Gegenwart zur Anweisung, der Zukunft zur Erinnerung. (R.-L- Ztg.)

Der Zeitungsbericht anlässlich der Feierlichkeiten zu Proskes 90. Geburtstag in Gröbnig rückt noch weitere Personen und Institutionen in unser Blickfeld, die an dieser Stelle nicht unkommentiert bleiben sollen. Der Bezirks-Cäcilien-Verein Leobschütz, eine Sektion des von Franz Xaver Witt (1834–1888) im Jahr 1868 gegründeten Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins, stand unter dem Vorsitz von *Johannes Kothe* (1833–1893), auf dessen Betreiben die Gedenktafel für Carl Proske in Gröbnig an dessen Elternhaus angebracht wurde. Der Priester *Johannes Kothe* war ein Sohn des Gröbniger Gutsbesitzers *Johannes Kothe d. Ä.* († 1856). Seine drei ebenfalls in Gröbnig geborenen Brüder *Bernhard Kothe* (1821–1897), *Aloys Kothe* (1828–1868) und *Wilhelm Kothe* (1831–1899) waren Seminarmusiklehrer und initiierten oder leiteten an ihren Wirkungsorten sogenannte Bezirks-Cäcilienvereine. Von Johannes Kothe wird berichtet, dass er sich als Kaplan und späterer Pfarrer von Gröbnig besonders um die Pflege und Verbesserung der Kirchenmusik in seiner Heimatpfarre verdient gemacht habe.³⁹

Die im Bericht genannten, von den Chören aus dem benachbarten Leobschütz vorgetragenen Kompositionen stammten aus der Feder von *Hermann Küster* (1817–1878), eines Absolventen des Königlichen Institutes für Kirchenmusik in Berlin. Küster war ab 1857 Königlich Musikdirektor und Hof- und Domorganist in Berlin und komponierte v. a. Oratorien und Kirchenmusik.⁴⁰

Die oben dargestellten familiengeschichtlichen Untersuchungen erhellen auch die Bezeichnung „ein Großneffe und eine Großnichte des Gefeierten, Sohn und Tochter des verstorbenen Herrn Erbrichters Engel“. Beim verstorbenen Erbrichter Engel handelt es sich um den Sohn Karl Engel (1835–1878) aus der Ehe von Carl Proskes jüngster Schwester Louise Carolina (1807–1837) mit dem Senator Franz Engel, dem Nachfolger von Carl Proskes Vater im Erbrichteramt in Gröbnig und zugleich dessen Schwiegersohn (vgl. oben). Karl Engel ist damit ein Neffe Carl Proskes; Engels Sohn und Tochter, denen 1884 die Ehre der Enthüllung der Gedenktafel zuteil wurde, sind damit Großneffe bzw. Großnichte des Gefeierten.

Mehrere widersprüchliche Nachrichten zum Verbleib der genannten Gedenktafel (Kriegsverlust, Museumsdepot oder Privatbesitz) können den Ausgangspunkt für zukünftige Forschungen bilden. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges soll sich nach übereinstimmenden Augenzeugenberichten die Tafel im Giebel des Hauses in der Schulzenstraße in Gröbnig befunden haben. Die deutschsprachige Inschrift

³⁹ Schlesisches Musiklexikon, hg. v. Lothar HOFFMANN-ERBRECHT, Augsburg 2001, 389 f.

⁴⁰ Hugo Riemanns Musiklexikon, Berlin ¹¹1929, 968; Allgemeine Deutsche Biographie, Reprint der 1. Aufl. von 1883, Berlin 1969, Bd. 17, 436 f.

wurde dann im Zuge des Sprach- und Regimewechsels in Proskes Geburtsort entfernt und gilt seitdem als verschollen.

Das diesem Artikel in der Überschrift vorangestellte Goethesche Wort *Was du ererbt von deinen Vätern hast / Erwirb es um es zu besitzen*⁴¹ lässt sich beim Lebensweg von Carl Proske also nicht auf die Fortführung der Familientradition seiner leiblichen Ahnen im Erbrichteramt, sondern auf den Erwerb und das unermüdliche Sammeln, auf die Tradierung und Edition kirchenmusikalischer Werke vorangegangener Jahrhunderte sowie auf die Restauration der Musica Sacra anwenden. Der väterliche Gutshof hingegen ist verfallen, die weiten Ländereien liegen größtenteils brach und selbst vom noch bewohnten ehemaligen Erbrichterhaus der Familie Proske löst sich der letzte Putz.

Der von Carl Proske erworbene und der heutigen Zeit überlieferte geistige Schatz hingegen bildet den Grundbestand der international bekannten Proskeschen Musikabteilung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg und steht als Quelle den interessierten Forschern in aller Welt zur Verfügung.

⁴¹ Faust I, 682 f., Goethes Werke. Weimarer Ausgabe. Hg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen, 1. Abtheilung, Bd. 14, Nachdruck der Ausgabe Weimar, Böhlau 1887–1919, München 1987, 39.